ECHO-EXTRA Evakuierungen 2014

ECHO EXTRA SBK

Die Zeitschrift der Sozial-Betriebe-Köln

Zweifache Evakuierung SBK-Riehl

Gemeinsam gemeistert

Bombenfund: 9500 Menschen müssen raus
Großer Sprengkörper an der Mülheimer Brücke entdeckt – Umfangreiche Sperrungen
‚Schon zwei Kriege überlebt'
Seniorenzentrum Riehl mit 1300 Menschen evakuiert
Bombe: 700 Helfer im Einsatz
OB: Köln kann sich auf Sie verlassen
Heimstätten Riehl vor Räumung
Köln: Fliegerbombe wird entschärft
Bombe in Riehl! 1600 Alte müssen wieder raus
Neuer Weltkriegs-Fund: Entschärfung am Nachmittag
Heimstätten Riehl: Neue Räumung
Bombenfund bei Bau von Pflegeheim
Mit kleinem Gepäck geflüchtet
BOMBENFUND 20-Zentner-Sprengsatz am Abend entschärft – 9500 Menschen müssen ihre Wohnungen räumen
BOMBENFUND
Heimstätten in Riehl werden erneut evakuiert
Diesmal müssen 6500 Menschen raus
Wieder Bombenfund in Riehl – Erneut muss das Seniorenzentrum geräumt werden
BOMBE ENTSCHÄRFT Tausende Kölner mussten Wohnungen verlassen
1200 PFLEGEBEDÜRFTIGE EVAKUIERT
Bomben-Fund kostet Riehler Heimstätten 200 000 Euro
Zweiter Zwangsausflug für 1300 Senioren
BOMBENFUND Schon vor acht Tagen mussten die Riehler Heimstätten geräumt werden – Entschärfung am Nachmittag

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

von „Sommerloch" kann bei den SBK in diesem Jahr keine Rede sein. Innerhalb von nur acht Tagen mussten wir aufgrund von Bombenfunden zweimal unseren Riehler Standort komplett evakuieren.

Dies bedeutete eine besondere Belastung für alle Beteiligten. Bewohnerinnen und Bewohner des Geländes und unseren Beschäftigten sowie den vielen Einsatzkräften von Feuerwehr und Rettungsdiensten wurde eine Menge abverlangt.

Ich kann Ihnen allen nur meine größte Anerkennung und meinen Dank aussprechen. Gemeinsam haben wir die große zweifache Herausforderung hervorragend gemeistert.

Dabei sind alle Beteiligten erstaunlich gelassen und verständnisvoll mit der Situation umgegangen und unsere Beschäftigten haben gezeigt, dass sie echte „Profis mit Herz" sind.

Wie schon bei der ersten Evakuierung im Jahre 2010 empfinde ich, dass wir alle wieder ein Stück zusammengerückt sind.

Diese Sonderausgabe des ECHO bietet uns Gelegenheit zur Erinnerung an diese nicht alltäglichen Ereignisse.

Ihr

Otto B. Ludorff
Geschäftsführer

IMPRESSUM

Herausgeber
Sozial-Betriebe-Köln
gemeinnützige GmbH
Boltensternstraße 16
50735 Köln
0221 777 55 301

Verantwortlich
Otto B. Ludorff

Redaktion
Götz-T. Großhans

Gestaltung
Georg Kaufmann

Druck
SBK-Werkstatt Köln Poll

Kontakt zur Redaktion
0221 777 55 696
echo@sbk-koeln.de

sbk-koeln.de

15. und 23. Juli 2014

Gemeinsam gemeistert

Der Dank der SBK geht an die über 400 Einsatzkräfte von Feuerwehr und Hilfsorganisationen sowie an die beteiligten Kolleginnen und Kollegen, die zum Teil bis zu 22 Stunden am Stück Dienst geleistet haben. Und natürlich an die Bewohnerinnen und Bewohner, die dazu beigetragen haben, dass die beiden Evakuierungen so reibungslos verlaufen konnten.

Senioren-
zentrum
KTW 8-4
FEUERWEHR
K LN 3785

Rückblick auf ereignisreiche Tage

Ungewollte Routine

Als am 29. Juli 2010 das SBK-Gelände erstmalig aufgrund eines Bombenfundes komplett geräumt werden musste, hatten alle Beteiligten gehofft, dass es sich dabei um ein einmaliges Ereignis handelt. Fast genau vier Jahre später erfolgte dann die Steigerung – zwei Komplett-Evakuierungen innerhalb von acht Tagen.

Am Montag, 14. Juli 2014 gab die Stadt Köln um 18.24 Uhr die offizielle Meldung heraus, dass am linksrheinischen Uferbereich der Mülheimer Brücke eine 20 Zentner schwere Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden worden sei. Knapp eine Stunde zuvor war bereits die Geschäftsführung der SBK informiert worden, dass der Kampfmittelbeseitigungsdienst einen Evakuierungsradius von 800 Metern festgelegt habe und damit das gesamte SBK-Gelände in Riehl am nächsten Tag geräumt werden müsse.

Die Einsatzzentrale für die SBK-Evakuierung wurde vor dem Festsaal aufgebaut.

Nun galt es als erstes die leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – teilweise bereits aus dem Feierabend – zum internen „Krisenstab" zusammenzurufen. Parallel dazu besetzte die SBK-Geschäftsführung die große Planungsrunde in der Leitstelle der Kölner Feuerwehr in der Scheibenstraße. Hier koordinierten Feuerwehr, Ordnungsamt, Polizei, KVB und verschiedene Hilfsorganisationen die Gesamt-Evakuierung von knapp 10.000 Kölnerinnen und Kölnern.

Beim „SBK-Krisenstab" in Riehl wurde bis 1 Uhr am nächsten Morgen – dem Tag der Evakuierung – gearbeitet. Pläne und Listen mussten erstellt werden, welche Bewohner wie – ob liegend, im Rollstuhl oder als sogenannter „Geher" – und wohin transportiert werden sollten. Welche Medikamente mussten mitgenommen werden und auf welche Besonderheiten war zu achten.

Alle verfügbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mussten für den nächsten frühen Morgen zum Dienst gerufen werden, alle Mieterinnen und Mieter informiert werden. Die Zentralküche der SBK, die ja ebenfalls geräumt werden musste, stellte den Speiseplan für den nächsten Tag auf „Erbsensuppe für alle" um und organisierte die zusätzliche Versorgung der Hilfskräfte. Und auch die anderen SBK-Standorte mussten sich vorbereiten, da viele am nächsten Tag einzelne Bewohnergruppen aus Riehl aufnehmen sollten.

Am Dienstag, 15. Juli traten die ersten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Dienst bereits um 5 Uhr wieder an. Um 6 Uhr begann dann offiziell die Evakuierung der rund 1.300 Bewohnerinnen und Bewohner des Geländes der ehemaligen „Riehler Heimstätten".

Etwa 200 von ihnen mussten in Krankenwagen von den Rettungsdiensten in Krankenhäuser transportiert werden. Rund 160 Rollstuhlfahrer und -fahrerinnen, 210 „gehfähige" Seniorinnen und Senioren sowie 60 Bewohnerinnen und Bewohner des Behindertenzentrum wurden mit Behindertentaxis, Rettungs- oder Personenwagen in andere SBK-Standorte oder das Staatenhaus in Deutz gebracht. Mit bereitgestellten KVB-Bussen konnten zu Letz-

terem auch die Mieterinnen und Mieter der Senioren-Wohnungen fahren. Andere meldeten sich ab und organisierten ihre Evakuierung selbstständig.

Gegen 15.30 Uhr meldete die Stadt, dass die Gesamt-Evakuierung so gut wie abgeschlossen sei und nun auch die freigehaltenen Hauptverkehrsachsen gesperrt sowie der Schiffsverkehr auf dem Rhein eingestellt würden. Bei den SBK und den beteiligten Rettungskräften konnte man stolz sein, die Räumung des Geländes war 1,5 Stunden früher abgeschlossen als bei der Premiere 2010. Bis mit der Entschärfung der Bombe begonnen werden konnte, vergingen aber noch einmal gut zwei Stunden, da unter anderem eine hilflose Person am Rhein gesichtet worden war.

Um 18.15 Uhr war die Bombe dann aber doch entschärft und die Rückführung aller Personen konnte beginnen. Um 1 Uhr nachts war auch diese erfolgreich abgeschlossen – alle Bewohnerinnen und Bewohner waren wieder wohlbehalten zu Hause.

In den kommenden Tagen, war die Evakuierung natürlich das Gesprächsthema bei den SBK und viele hielten es zunächst für einen Witz, als nur eine Woche später die Meldung kam, dass eine erneute Evakuierung nötig sei.
Doch es war leider kein Scherz: Bei den Bauarbeiten auf dem SBK-Gelände in Riehl war am Dienstag, 22. Juli eine Bombe gefunden worden. Diesmal war es ein 10-Zentner-Exemplar, so dass der Evakuierungsradius auf „nur" 400 m festgelegt wurde. Für die SBK-Bewohnerinnen und Bewohner änderte dies aber nichts, sie mussten am Folgetag wieder alle das Gelände verlassen.

Also, „alles auf Anfang!": Die zentrale Einsatzplanung der Feuerwehr lief an und der „SBK-Krisenstab" wurde einberufen. Glück im Unglück war, dass die SBK-Geschäftsführung diesmal bereits um 14.45 Uhr über den Bombenfund informiert war und so alle Maßnahmen früher anliefen. Zudem konnte natürlich auf die Unterlagen und die praktischen Erfahrungen der Vorwoche zurückgegriffen werden.

Das Medieninteresse war gewaltig – neben Presse und Hörfunk waren WDR, RTL und Center-TV vor Ort.

Am Mittwoch, 23. Juli ging dann tatsächlich alles noch schneller. Die Evakuierung begann wieder gegen 6 Uhr und bereits um 14.42 Uhr meldete die Stadt, dass das SBK-Gelände komplett geräumt sei. Der Beginn der Entschärfung verzögerte sich aber wieder – diesmal hielten sich Personen auf einem Balkon des Axa-Gebäudes auf. Um 16.34 Uhr war die Bombe aber entschärft und schon 21.23 Uhr waren alle Bewohnerinnen und Bewohner wieder zurück auf dem Gelände. Ein neuer „Rekord", auf den alle Beteiligten stolz sein können. Auf weitere Unterbietungsversuche wird aber gerne verzichtet.

Nachtrag: Am Dienstag, 5. August 2014 mußte die SBK-Werkstatt Poll wegen eines Bombenfundes ebenfalls geräumt werden ...

Zahlen und Fakten

Bei den Evakuierungen des SBK-Geländes waren jeweils im Einsatz...

- 400 Mitarbeiter/-innen von Feuerwehr und Hilfsorganisationen
- 300 SBK-Beschäftigte vor Ort sowie weitere an den anderen, aufnehmenden Standorten
- Mitarbeiter/-innen von Polizei und Ordnungsamt
- 150 Fahrzeuge von Feuerwehr und Rettungsdiensten
- 4 Omnibusse der KVB
- 3 Reisebusse
- 6 Kleinbusse der SBK

Die SBK-Zentralküche lieferte jeweils...

- 1.000 l Erbsensuppe
- 1.000 Brötchen
- 150 kg Kartoffelsalat
- 1.400 Bananen
- 1.000 Muffins
- 1.356 Fl. Mineralwasser
- 450 Mittagessen für die Einsatzkräfte

Die Kölnische Rundschau über die Evakuierung am 15. Juli 2014

‚Schon zwei Kriege überlebt'

Seniorenzentrum Riehl mit 1300 Menschen evakuiert

Von EVELINE KRACHT

Manche Senioren hätten die Evakuierung als „Ausflug" und „willkommene Abwechslung" betrachtet. Andere seien weniger begeistert gewesen, ihr gewohntes Umfeld verlassen zu müssen. Er habe schließlich schon zwei Weltkriege überlebt, gab einer der hochbetagten Bewohner aus dem städtischen Seniorenzentrum Riehl zu bedenken. Letzten Endes sei es den geschulten Pflegekräften durch „gutes Zureden" aber doch gelungen, die alten Menschen von der Notwendigkeit der Maßnahme zu überzeugen, berichtete Otto B. Ludorff, Geschäftsführer der Sozial-Betriebe-Köln (SBK), ehemals Riehler Heimstätten. Nur in drei Fällen habe mit der Polizei gedroht werden müssen.

Die Evakuierung des Seniorenzentrums zählte zu den größten Herausforderungen im Rahmen der gestrigen Bombenentschärfung. 1300 Menschen mussten das SBK-Gelände an der Boltensternstraße innerhalb weniger Stunden verlassen, davon allein 600 Pflegebedürftige. Für 130 schwer kranke und bettlägerige Bewohner hieß es, rasch freie Betten in Krankenhäusern zu finden, darunter elf Plätze für beatmete Patienten und 35 Isolierbetten für Menschen mit resistenten Keimen.

Von weiteren 600 Bewohnern, die noch so fit sind, dass sie selbstständig in Wohnungen auf dem Gelände leben, ließen sich 400 mit Bussen und Feuerwehrfahrzeugen ins Staatenhaus fahren. Die 100 geistig Behinderten, die ebenfalls in einem der Häuser wohnen, verbrachten die Stunden bis zur Entschärfung der Bombe in Behinderten-Werkstätten. 200 Senioren sorgten für sich selbst.

Je nach Gesundheitszustand kamen die Bewohner in vier Kölner Krankenhäusern, in anderen städtischen Altenheimen und in einer Caritas-Einrichtung unter. Auf dem Riehler Gelände waren alle verfügbaren Mitarbeiter – 280 Pflegekräfte neben 50 Verwaltungskräften – zum Teil schon ab 5.30 Uhr im Großeinsatz.

Die Stationsleitungen teilten ein, welcher Bewohner wohin sollte; die Pflegekräfte machten die Senioren, viele von ihnen über 80 Jahre alt, auf Rollator oder Rollstuhl angewiesen, startklar für die Verlegung – einschließlich der Ausstattung mit Patienten-Karten, Medikamenten und transportablen Infusionen.

Die Planungen für die Evakuierung hätten bereits am Montag gegen 17 Uhr begonnen, berichtete der SBK-Geschäftsführer. Der Leiter des städtischen Rettungsdienstes, Professor Dr. Alex Lechleuthner, fragte umgehend die Krankenhäuser nach freien Bettenkapazitäten ab. Um 22 Uhr abends lag diese Liste vor. Auf dem Gelände an der Boltensternstraße richtete die Feuerwehr noch in der Nacht eine Einsatzleitung ein. Feuerwehr und Hilfsdienste stellten 140 Fahrzeuge zur Evakuierung bereit: Rettungswagen, Krankentransporte und Behindertenfahrzeuge.

Gegen 7 Uhr fuhren gestern Morgen die ersten Wagen vor, um Senioren aufzunehmen. Ab zehn Uhr brachten Busse Hunderte Bewohner ins Staatenhaus am Rheinpark, wo eine Aufnahmestelle mit Verpflegung eingerichtet worden war. Die sechs Häuser auf dem Gelände seien parallel geräumt worden, so Ludorff zu den Abläufen. Sobald die Senioren fertig zum Transport waren, sollten nach Möglichkeit Fahrzeuge vor der Tür stehen, um Wartezeiten für die alten Menschen zu vermeiden. Diese Koordination zwischen Feuerwehr und Pflegedienstleitung sei das Schwierigste gewesen.

Der Rücktransport begann gleich nach Entschärfung der Bombe. Gegen Mitternacht, so das Ziel, sollten alle Bewohner wieder im Seniorenzentrum sein.

Warten auf die Evakuierung: Rollstuhlfahrer und Bewohner mit Rollator verbrachten die Stunden bis zur Bombenentschärfung im Staatenhaus oder in anderen Seniorenreinrichtungen. (Foto: Belibasakis)

Der Kölner Stadt-Anzeiger über die Evakuierung am 23. Juli 2014

Zweiter Zwangsausflug für 1300 Senioren

BOMBENFUND Schon vor acht Tagen mussten die Riehler Heimstätten geräumt werden – Entschärfung am Nachmittag

VON CLAUDIA HAUSER UND TIM STINAUER

Um 16.35 Uhr war die Zehn-Zentner-Bombe in Riehl entschärft. Bauarbeiter hatten sie am Dienstag auf dem Gelände der Sozial-Betriebe-Köln (SBK) an der Boltensternstraße gefunden, besser bekannt als Riehler Heimstätten. Es war der zweite Bombenfund innerhalb von acht Tagen in diesem Gebiet, wieder mussten 1300 Senioren die Heimstätten verlassen. In einem Radius von 400 Metern waren 7800 Menschen von der Evakuierung betroffen – unter ihnen auch 2000 Bewohner des Axa-Hochhauses und 130 Flüchtlinge eines Wohnheims An der Schanz.

➡ Warum dauerte allein die Räumung der Heimstätten acht Stunden?

Die logistischen Herausforderungen waren enorm: 600 pflegebedürftige Senioren mussten mit Krankenwagen in Kliniken oder andere Einrichtungen gebracht werden. 200 von ihnen sind bettlägerig, weitere 200 auf Rollstühle angewiesen. Fast alle Bewohner sind älter als 80, sechs sogar älter als 100 Jahre. 40 Patienten tragen multiresistente Keime in sich, sie müssen hochhygienisch behandelt und transportiert werden. Nach jeder Fahrt muss der Krankenwagen gründlich desinfiziert werden. 400 Freiwillige von Hilfsorganisationen aus Aachen, Düren und dem Kölner Umland unterstützten die Einsatzkräfte der Feuerwehr beim Transport und bei der Versorgung der Senioren. KVB-Busse brachten mehrere hundert Gehbehinderte in Begleitung von Pflegekräften ins Staatenhaus in Deutz.

➡ Viele Anwohner waren irritiert, weil die Krankenwagen den ganzen Tag mit Blaulicht und Martinshorn unterwegs waren. Warum?

Um Zeit zu sparen. Die Polizei hat den Fahrern der Rettungswagen eine „Blaulichtgenehmigung" erteilt, damit sie die Senioren möglichst schnell zu den Krankenhäusern fahren konnten. Die Evakuierung der Heimstätten hätte sonst noch länger gedauert.

➡ Was kostet die Sozial-Betriebe-Köln eine Komplett-Evakuierung?

Etwa 100 000 Euro, schätzt Geschäftsführer Otto B. Ludorff. Das meiste sind Personalkosten inklusive Überstunden. Die Mitarbeiter waren schichtweise bis zu 22 Stunden im Dienst. Sechs Techniker einer Aufzugfirma standen in Bereitschaft für den Fall, dass einer der Aufzüge ausgefallen wäre. „Die Aufzüge sind das Nadelöhr bei der Evakuierung", schildert Ludorff. Vor allem die bettlägerigen Patienten können nur über die Aufzüge aus dem Haus gebracht werden. Hinzu kommen Mietkosten für Busse und Kleintransporter sowie Getränke, Mittagessen und Kuchen für Bewohner und Mitarbeiter. Diabetiker bekamen zusätzlich einen Snack.

➡ War die zweite auch die letzte Bombe auf dem SBK-Gelände?

Das weiß niemand. Auf dem Gelände werden fünf neue Häuser gebaut. Dreieinhalb Baufelder wurden erst freigelegt. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass noch einmal eine Bombe gefunden wird.

➡ Warum wird die Erde nicht einmal gründlich abgesucht und alle Bomben zusammen entschärft?

In der Erde befinden sich derart viel Bauschutt und Eisenteile, dass eine Metalldetektion nichts bringt, die Geräte schlagen permanent aus. Also hat der Kampfmittelbeseitigungsdienst die Bauarbeiter angewiesen, die Erde besonders vorsichtig und flach abzutragen. Mehrfach rückten die Entschärfer schon aus, um verdächtige Metallteile zu untersuchen – mit zwei Ausnahmen waren es immer Fehlalarme.

➡ Liegen rund um die Boltensternstraße besonders viele Blindgänger?

Ja, wegen der Nähe zur Mülheimer Brücke. Die Brückenköpfe waren im Zweiten Weltkrieg ein vorrangiges Ziel der alliierten Bomber.

➡ Mitarbeiter des Ordnungsamtes haben morgens in drei „Klingelrunden" alle Anwohner aufgefordert, ihre Wohnungen zu verlassen. Kann man sie dazu zwingen?

Im Grunde ja. Weigert sich jemand, dürfen die Mitarbeiter des Ordnungsamtes einen Platzverweis erteilen, notfalls Zwang anwenden. „Es ist uns bisher aber immer gelungen, die Leute davon zu überzeugen, ihre Wohnungen freiwillig zu verlassen", sagt Jörg Breetzmann, Leiter des Ordnungs- und Verkehrsdienstes. „Es ist ja zu ihrer eigenen Sicherheit."

„So, da sind wir wieder"

EVAKUIERUNG Mehrere Hundert Senioren aus Riehl verbrachten erneut den Tag im Staatenhaus der Messe in Deutz

VON CLAUDIA HAUSER

Eine Gruppe älterer Herren kommt am Mittwochvormittag ins Staatenhaus am Tanzbrunnen in Deutz. Einer geht vorweg, schiebt seinen Rollator vor sich her. „So, da sind wir wieder", sagt er. „Die Klos sind hinten links, aber suchen wir uns erst mal ein nettes Plätzchen." Er und die meisten anderen Senioren waren vergangenen Dienstag schon hier, weil sie ihre Wohnungen in den Riehler Heimstätten wegen eines Bombenfunds verlassen mussten. Eine Woche später haben Bauarbeiter nun die nächste Bombe entdeckt. Mehrere hundert Frauen und Männer warten im Staatenhaus darauf, dass auch dieser Sprengkörper entschärft ist.

„Ich dachte erst: Nee, das kann doch nicht wahr sein", sagt Elisabeth Sutorius. Am Abend muss die 80-Jährige zur Chorprobe in die Innenstadt. „Da geh' ich zur Not zu Fuß hin." Es ist schon die dritte Evakuierung, die sie bei den Heimstätten erlebt. Sie muss jedes Mal unweigerlich an die Nächte denken, in denen sie während des Zweiten Weltkriegs bei Bombenalarm mit der Familie in den Keller geflüchtet ist, oft dreimal pro Nacht. Ein wenig genervt sagt sie: „Am liebsten wäre ich heute auch einfach in den Keller gegangen."

Drei Damen am Tisch nebenan machen das Beste aus der Situation. Sie lesen Zeitung und zeigen sich alte Fotos, die sie mitgebracht haben. „Ach, das ist nicht das Schlimmste, was gerade auf der Welt passiert", sagt Gertrud Vogel über die Evakuierung. „Wir werden hier sehr gut versorgt." Die 85-Jährige ist sicher: „Das wird nicht die letzte Bombe sein. Ich weiß wie viele es waren. Ich habe sie alle fallen sehen."

„Es gibt Schlimmeres": Hildegard Moess (86, v. l.), Friedel Thon (90) und Gertrud Vogel (85) im Staatenhaus in Deutz BILD: ARTON KRASNIQI